



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 1. Der Regen gehet uns nit ab/ dieweil es Gott an seiner Gütigkeit nit
mangelt/ sondern dieweil wir sein Erbtheil nicht seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

walten obliegen: aber vier Schlüssel habe Gott ihm selbst allein vorbehalten / und nit gewolt / daß sich der Mensch derselben nach seiner Willkür solte gebrauchen können. Der erste ist der Schlüssel zu dem Leben / von dem er sagt durch seinen Propheten Ezechiel: **Ezech. 17.** Ecce ego aperiam tumulos vestros, sive ich will eure Gräber aufstun. Der andere ist der Schlüssel des Todes / wie er bey dem heiligen Joannes in der heimlichen Offenbarung sagt: **Apos. 1.** Habeo claves mortis. Ich hab die Schlüssel des Todes. Der dritte ist der Schlüssel des Regens / von welchem in dem Buch Deuteronomii geschrieben stehet: **Deut. 28.** Aperies Dominus thesaurum suum optimum, caelum, ut tribuat pluviam. Es wird Gott seinen besten Schatz aufstun / den Himmel nemlich / daß er den Regen gebe. Der vierdte Schlüssel ist / wie David gesprochen / mit welchem er aufstun die Speiß-Kammer / uns zu ernähren: **Psal. 144.** Aperis tu manum tuam, & implebis eam. Du erfüllst alle Thier mit deinem Seegen. Ditem nach ist weder das Leben / noch der Tod / noch der Regen / noch die Nahrung in der Hand und Gewalt des

Menschen. Wann deme nit also / so gehet hin zu dem mächtigsten König auff Erden / und begehrt von ihm einen Regen; er wird sagen: das stehe nit in seiner Macht. Was sagt der Hausmeister / wann man von ihm begehrt / was nit in seinem Gewalt ist? er sagt man soll den Schlüssel von dem Herrn begehren. Nun es schreyet die Saat in dem Feld zu dem Ackersmann / weil er den Saamen aufgeworffen in die Erden / daß er darinn ersterbe / so soll er jetzt auch Wasser herzuschaffen / damit er wider erwöcket werde / und Frucht bringe. Wohl an O Mensch / du Hausmeister Gottes / hülfte direr Saat / welche sonst zu Grund gehet: thue auff die Brom / Quellen der Himmel / befeuchte / und mache fruchtbar die Erden mit dem Regen. Aber was sag ich lang / wann Gott den Schlüssel bey sich hat? So begehre ihn dann von Gott / dann er ist Herr / wann du anderst einen Regen haben willst für deine Felder. Das wollen wir dann thun / und damit es recht geschehe / wollen wir zu erst umb Gnad betten / damit diese Predig mit Frucht abgehe. Ave Maria &c.

Pluviam voluntariam segregabis Deus hereditati tuae.

Einen freywilligen Regen wirst du O GOTT deinem Erbtheil geben.

Der erste Absatz.

Der Regen gehet uns nit ab / dieweil es Gott an seiner Gütigkeit nit manglet / sondern dieweil wir sein Erbtheil nit seynd.

5. Ich möchte heut gern etwas fragen / woran doch kein Zweifel ist. Könnet ihr mir sagen / O Christglaubige / ist auch ein Herr / der die ganze Welt regiert? diese Frag stellet der heilige Basilius: An non est, qui cuncta gubernet? Weil wir aber wissen / daß ein Gott ist / der die Welt regiert / fehlet es ihm etwann an genugamer Macht / dieselbe wohl zu regieren? An virtutem, ac potentiam suam amisit? Weil wir aber bekennen müssen / daß sein Macht unendlich ist / hat er villeicht unser vergessen / und gedencet er nit an unser Noth? An optimus opifex, Deus dispensationis suae oblitus est? Weil wir aber glauben / daß auch kein Vergeßlichkeit bey Gott seyn kan / hat er villeicht sein Väterliche Liebe / die er zu uns getragen / verlohren / oder in Haß verändert? An in austeritatem mutatus, excellentem suam erga nos bonitatem, & providentiam in odium humani generis convertit? Es wird kein Catholischer seyn / der dieses sage. Lasset uns den Moyses sagen / wie hoch es sein Göttliche Majestät empfinde / wann man an seiner Fürsichtigkeit und Liebe zweifflet. Ihr wisset / wie er von Gott gestrafft worden / daß er nit hat eingehen können in das gelobte Land. Was hat er dann gesündigt / daß er diesen Zorn Gottes / und Straff verdienet?

S. Pauli.
hom. 2 g.
in Divit.
de sicit.

Quia non credidistis mihi, ut sanctificeris me coram filiis Israel, non induceris &c. Dieweil ihr mir nit geglaubt habt / sprach Gott zu ihm und dem Araon / daß ihr mich geheiligt hättet vor den Kindern Israel / so sollt ihr dieses Volk auch nit in das Land führen / daß ich ihnen geben will. Moyses hat einiges Mißtrauen gehabt gegen Gott; das war sein Sünd. Wann ist aber dieses geschehen? als dem Volck in der Wüste das Wasser abgangen: Cumque indigeret aqua populus. Wie ist aber sein Mißtrauen gewesen? hat villeicht Moyses an Gottes Macht gezweiflet? gang und gar nit / sagt Abulensis, dann weil er voll des Glaubens war / hat er selbst das Volck gestrafft wegen ihres Unglaubens: Quin potius ipsi firmiter assentientes, increpaverunt populum de incredulitate. Wann dann Moyses an Gottes Macht nit zweifflet / warumb wird er dann gestrafft? villeicht / dieweil er an den Felsen geschlagen / da ihm doch Gott befohlen hat / daß er den Felsen anreden soll? aber dieses ist nit die wahre Ursach / sagt ein gelehrte Feder; Gott ware nit erzürnet / weil er an den Felsen geschlagen / oder weil er das Volk zu hart gestrafft / noch auch darumb / daß er an Gottes Macht gezweiflet / sondern dieweil er an seinem guten Willen einen Zweifel getragen.

trügen. Mein Volk / sprach Gott / hat Mangel am Wasser; / Moyses weist wohl / daß ich ihnen helfen kan / und dennoch zweiffelst Moyses an meiner Güte / ob ich helfen wolte? O dieses Mißtrauen solle nicht ungestrafft bleiben: Non introderis hos populos &c. Moyses soll das Volk mit einführen in das versprochne Land. Magis offensus fuit Deus, (sagt obgemeldte Feder) quod de ejus voluntate dubitaret, quam de ejus omnipotentia,

Lasset uns jetzt den David anhören in meinem angezognen Borspruch / er sagt: Pluviam voluntariam segregabis Deus hereditaria. Du wirst O Herr / einen freywilligen Regen demem Erbtheil absönderen. Er sagt / einen freywilligen / das ist / wie Lorinus sagt / einen erwünschten / guten / und gedeulichen Regen: Voluntariam, quia temperativa, opportuna, desiderata. Dem Buchstaben nach wird durch disen Regen / nach Meynung Hugonis und Bellarmini verstanden / der wunderbahrliche Regen des Himmels Brods / mit welchem Gott das Israelitische Volk / welches sein Erbtheil genennet wird / in der Wüsten unterhalten hat. In dem geistlichen Verstand wird dardurch bedeutet / wie Regnerius, Euchimius, und Titelmanus mit mehr anderen sagen / die Lehr des Evangelii / welche ein freywilliger Gnaden-Regen genennet wird / dieweil ihn Gott mit wegen der Verdiensten der Menschen / sondern aus lauter Freygebigkeit gegeben hat. Es wird dise Lehr auch ein abgesönderter Regen genennet / dieweil er von den Juden zu den Christen kommen ist / welche jetzt das Erbtheil Gottes seynd / von welchem David gesagt: Dabo tibi gentes hereditarem tuam. Ich wird dir die Vöcker zu deinem Erbtheil geben. O dise unschätzbare Gutthat soll billich mit größter Dankbarkeit von uns erkannt werden! aber damit wir nit zu weit von dem Buchstäblichen Verstand gehen / so versicherer uns hier der heilige David / daß es Gott nit mangle an dem guten Willen / uns einen gedeulichen Regen zu geben. Warum regnet es dann bey uns nit? die Ursach bringt der Text selber mit sich: dann David sagt / Gott werde den Regen geben seinem Erbtheil / Hereditariae. Dieweil wir dann wegen unserer Sünden nit von dem Erbtheil Gottes seynd / darumb lasset uns Gott den Regen nit zukommen / sagt der gelehrte Osorius: Nubibus suis mandat, ne pluant super nos, quia ejus hereditas non sumus.

7.

6. Wohl an / O Christglaubige / wir tragen auch keinen Zweifel / an Gottes Allmacht; wir seynd auch vergewisset / daß er unser gedent; wir bekennen desgleichen / daß es ihm auch nit manglet an der Liebe / und Güte uns zu helfen in unseren Nöthen. Wann aber deme also ist / wie kombt es dann / daß es das Ansehen hat / als wann dieses alles abgehe? wie kombt es / daß uns die Göttliche Fürsichtigkeit bey so grosser Noth mit Wasser nit zu Hülf kombt? Wann Jesus Christus ein solche Liebe zu uns getragen / daß er sein Blut so freygebig für uns vergossen hat / welches doch unendlich mehr ist / als daß er uns anjese den Regen gebe; warumb soll er uns dann das wenigere versagen / der uns das mehrere gegeben hat? wann er die Schlüssel hat zu dem Regen / wie kan er uns lassen auß Abgang des Regens zu Grund gehen? was muß die Ursach seyn / daß wir noch keinen Regen haben? Quae igitur, (sagt der heilige Basilus) hujus tantae confusionis, contrarietatisque causa? Höret hierüber den grossen Abulensens in Erklärung einer Stell in dem Buch Levitici, allwo Gott seinem Volk verspricht / wann sie seinem heiligen Befehl gehorsamen wurden / so wolte er ihnen zu seiner Zeit den Regen schicken: Dabo vobis pluvias temporibus suis. Wann sie aber sein Befehl brechen solten / so wolte er den Himmel ihnen versperrern / als wann er von Eisen wäre; Er wolte die Erden hart machen / als wann sie von Isern wäre: Dabo vobis caelum desuper sicut ferrum, & terram aeneam. Nun sagt der grosse Lehrer; es geschicht nicht selten / daß nach dem natürlichen Himmels Lauff / und Einfluß des Gestirns / ein grosse Fruchtbarkeit auff der Erden seyn solte; aber wegen der Sünden der Menschen erfolget das Widerspßl. Aliquando secundum ordinem motus caelestis erat magna fertilitas proventura, Deus tamen propter peccata hominum, convertit illud in contrarium. O meine Christen! wir müssen nur selbst die Augen zuschliessen / wann wir die Ursach des Elends / so wir leyden / nit erkennen solten. Wir haben gesehen / was uns die Feder für eine Fruchtbarkeit versprochen haben / da es auch nach Wunsch geregnet hat: Was anderst dann / als unsere Sünden / kan die Ursach seyn / daß uns anjese Gott dasjenige versagt / was wir zu hohen gehabt?

O Christglaubige! was für ein Wahrheit ist dieses? Es hat Jesus Christus / unser Herr / den Menschen erkauffet mit dem unendlichen Werth seines Bluts: Empti estis pretio magna; Und dieses darumb / damit er sein Erbtheil wurde / auff welchen er den Regen seiner so wolleiblichen / als geistlichen Gaaben und Gnaden außgießen wolte / mit diesem Beding / daß er / als ein gute Erden / Gott seinem Herrn die Frücht des Gehorsams / und der Liebe mit Dank erstatten solte. Also ist ihm / mein Christ / du bist nit dein / sagt der Apostel: Non estis vestri. Du gehörest allein Jesu Christo zu / als sein Erbtheil / sagt Lorinus: Totus homo hereditas Dei est, nec sui ipsius est, sed illius. Weist du dann / was du thust / wann du ein Sünd begehest? du stiblest Gott sein Erbtheil / und verkauffest es dem Teuffel / umb den

Psalm. 2.

Olor. tom. 3. ferm. pro Pluv.

8.

Cor. 6.

Lorin. in Psal. 6.

den schönsten Werth eines Wollusts / einer Ehr / oder eines zeitlichen Gewinns. O Sünder! in diesem Standt bist du nit mehr das Erbtheil Gottes / sondern das Erbtheil seines Feinds / sagt der H. Cyrillus Jerolymitanus : Profanus est, qui propter quamlibet creaturam, sicut Esau propter unam escam, vendit primitiva, subtrahens se Deo, & Deum sibi, pro parva voluptate. Also daß / wie der H. Ambrosius wol anmercket / der Sünder nit Wahrheit nit mehr sagen kan / mit den Worten des heiligen Davids: Tuus sum ego. Ich bin dein / O Herr! dann wann du / O Mensch / unkeusch bist / so kommt die Unlauterkeit / und sagt / er ist mein. Venit libido, & dicit, meus es. Wann du geizig bist / so kommt der Geiz / und sagt / du gehörst ihm zu: Venit avaritia, & dicit, meus es. Auf gleiche Weiß / sagen alle andere Laster / denen der Sünder sein Freyheit ver-

S. Cyrill. catech. 4.

kauffet hat: Veniunt omnia vitia, & dicunt, meus es. Wer ist aber auß euch / der sich darumb bekümmert / und Sorg hat / daß die jenigen Felder befruchtiget werden / welche nit ihm / sondern etwan dem Fürcken zugehören / oder einem anderen seinem Feind? Dies ist für sich selber klar / daß ein jeder verlangt / daß es auff sein Land regne. Wann dann der Mensch durch seine Sünden sich auß dem Eigenthumb und Erbtheil Gottes entziehet / und sich dem Teuffel untergibt / der ein Feind Gottes ist / so hat Gott die Obsorg nicht / daß seine Felder mit fruchtbaeren Regen benest werden / sondern entziehet ihm vilmehr denselben auß gerechten Urtheil: Nubibus suis mandat, ne pluant super nos, quia ejus hereditas non sumus. Er beschlüt seinen Wolcken / daß sie uns den Regen nit geben / dieweil wir sein Erbtheil nicht seynd.

Der andere Absatz.

Unterschiedliche Sünden / derentwegen Gott uns den Regen versagt.

9.

Lasset uns / O Christglaubige / an dem nit zweiffeln / daß allein unsere Sünden Ursach seynd / daß uns Gott den Regen versagt / und die Erden unfruchtbar macht. Der heilige David sagt es klar: Posuit flumina in desertum, & terram fructiferam in salsuginem, à malitia inhabitantium in ea. Er hat die Ströhm außgetrübnet / und das fruchtbaere Land zum salzigen Grund gemacht / umb der Inwohner Bosheit willen. So seynd dann unsere Sünden daran Ursach. Aber was für Sünden? wer ist der Holophernes, der uns das Wasser benimmet? mit der Unfruchtbarkeit rings umb belagert? ihr wißet / wie Holophernes die Stadt Bethulia belagert hat: das Mittel / wodurch er sie zur Ubergab hat bezwingen wollen / war kein anders / als daß er ihr die Wasser-Röhren abgeschnitten: Incidi præcepit aquæ ductum illorum. Allwo ich beobachte / daß der Holophernes die Wasser-Quellen nit außgetrübnet / sondern nur die Deichel abgeschnitten: Incidi præcepit aquæ ductum. Es können auch die Sünder die unerschöpfliche Brunnquell der Göttlichen Barmherzigkeit nit außstrüknen: aber sie schneiden die Brunnen-Röhr ab / durch welche das Wasser seiner Gütigkeit / dessen wir vomnöthen / zu uns geleitet wird. Wer ist dann der Holophernes, der uns das Wasser benommen? Lasset die Erden selber antworten; dann David sagt / es seye sein Seel worden / als wie ein Erden ohne Wasser / ganz trucken und außgedorret: Anima mea sicut terra sine aqua tibi. Da in diser Erden werden wir die Ursach finden / welche unsere Felder unfruchtbar macht.

Psal. 106.

Judith. 7.

10.

mit können eingedruckt werden? Also laßet auch die Härteigkeit des Herzens nit zu / daß in dasselbe eingedruckt werde das Göttliche Besatz. O Christ! sagt der H. Irenæus: opifere du Gott ein weiches Herz auff / welches da fähig seye / daß die Bildnuß Gottes darein gedruckt werde; sonst / wann dein Herz Stein hart ist / so löschest du auß mit denen Sünden sein Bildnuß. Es laßet sich sein Besatz nit darein schreiben: Præsta Deo cor tuum molle, & tractabile, & custodi figuram, quæ figuravit artifex; habens in temetiplo humorem, & induratus amittas veltigia digitorum ejus. Siehest du nicht / wann die Erden voller Staub ist / daß auch in demselben die Schrift nicht bleiben kan? Einem solchen Staub ist gleich die Unbeständigkeit des Sünders / welche macht / daß Gottes Wort und seine Einsprechungen gleich durch einen jeden Wind der Welt wider außgelöscht / und durchstrichen werden: Tanquam pulvis, quem projicit ventus à facie terræ. Als wie der Staub / den der Wind verjagt von der Erden. Siehest du nit / wie die Erde so unfruchtbar ist? das kommt daher / dieweil die Sünder der Gott und seiner Kirchen den Zehend / die erste Früchten / und die schuldtige Ehrenbiethigkeit nicht leisten; und derentwegen werden die Felder unfruchtbar / dieweil mein Haus öd stehet / sagt Gott durch den Propheten Aggdum, derentwegen hab ich den Himmeln verboten / daß sie keinen Regen geben: Quia domus mea deserta est, propter hoc prohibei sunt caeli super vos, ne darent rotem. O ihr Kirchen / wie öd seyd ihr an der Ehr / auß Schuld der Geistlichkeit / der rauglichen Kirchen-Dienere; wie öd seyd ihr auch an der Ehrenbiethigkeit / und an der Zierde / wegen der Sorglosigkeit / und weg-